Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6¹/₂ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 220. **Dienstag den 20. September 1892.** **X. Jahrg.**

* Der Plan der preußischen Steuerreform.

Die Oberbürgermeister mehrerer rheinischer Städte hatten im Juli in Sachen der Steuerreform an den Finanzminister eine Eingabe gerichtet, worin sie unter ausdrücklicher Zustimmung zu den früher bekannt gewordenen Grundlagen des Steuerreformplans einige Wünsche für die Regelung der Steuern vortrugen und begründeten. Hierauf hat der Finanzminister unterm 12. August eine Antwort ertheilt, welche zum erstenmal einen Einblick in die nunmehr festgestellten Grundlagen für die Fortführung und den weiteren Abschluß der Steuerreform gewährt.

Hiernach gestaltet sich der Plan der Steuerreform in Kürze folgendermaßen:

1. Der Staat verzichtet auf den vollen Betrag der Ertragssteuern, nämlich der Grundsteuer, der Gebäudesteuer, der Gewerbesteuer und der Bergwerkssteuer. Die Grund- und Gebäudesteuer beträgt gegenwärtig 75 Mill. Mark, die Gewerbesteuer ist für 1893/94 auf 20 Millionen Mark festgestellt, die Bergwerksabgaben auf etwa 5 Millionen Mark veranschlagt. Der Staat würde hiernach einen Einnahmeverlust von 100 Millionen Mark haben.

2. Zur Deckung dieses Verlustes sind vorhanden die (über den Betrag von 80 Millionen Mark hinausgehenden) Mehreinnahmen von 40 Millionen Mark aus der Einkommensteuer; ferner durch Aufhebung des sogenannten Gesetzes Huene, welches über eine gewisse Grenze hinausgehende Einnahmen aus den landwirthschaftlichen Zöllen den Kreisen überweist, eine Mehreinnahme für den Staat von 20—25 Millionen Mark. Es fehlen sonach zur Deckung des Einnahmeverlustes noch 35—40 Millionen Mark, die durch eine Vermögenssteuer als Ergänzung zur Einkommensteuer aufgebracht werden sollen.

3. Dadurch, daß durch den Verzicht des Staates auf die Ertragssteuern den Gemeinden neue Steuerquellen zugeführt werden, ist zugleich die Möglichkeit gegeben, das Kommunalsteuerwesen neu zu ordnen und so den Haushalt der Gemeinden auf sichere Grundlagen zu stellen.

Diese drei Theile der Reform bilden ein Ganzes und ergänzen sich gegenseitig; nur die gleichzeitige Lösung ermöglicht zugleich den Ausgleich der verschiedenen hierbei in Frage kommenden Interessen.

Der Verzicht des Staates auf die Ertragssteuern findet nicht nur seinen Grund in der Ueberbürdung des Einkommens aus Grund und Boden im Verhältniß zu dem mobilen Kapital, in der Ungleichheit der Veranlagung, in der Schwierigkeit, diese Uebelstände durch eine Revision der Veranlagung zu beseitigen, sondern in der Erwägung, daß die Einnahmen des Staates sich am besten auf die Leistungsfähigkeit des Steuerzahlers gründen. Dies ist wesentlich bei der Einkommensteuer und so auch bei der Vermögenssteuer der Fall. Auf der anderen Seite sind die Gegenstände der Ertragssteuern (Grund und Boden, Gebäude, Gewerbe, Bergwerk) solche, welche mit der Gemeinde auf Gedeih und Verderb verbunden sind, durch die Gemeindeausgaben vielfach unmittelbar Werthsteigerungen erfahren und zugleich besondere Aufwendungen der Gemeinden bedingen; sie werden deshalb auch am besten von der Gemeinde besteuert: für die Gemeindebesteuerung kommt allerdings auch der Gesichtspunkt der Leistungsfähigkeit des einzelnen, aber auch der Gesichtspunkt der Gegenleistung in Betracht.

Einen wesentlichen Grund für den Verzicht des Staates auf die Ertragssteuern bildet aber namentlich die Erwägung der Nothwendigkeit der Kommunalsteuerreform. Die Gemeinden haben den Schwerpunkt ihrer Besteuerung hauptsächlich in die Personalsteuer gelegt. Die Höhe der Zuschläge zu den Personalsteuern bringt für den Staat Nachtheile, für den Gemeindehaushalt Gefahren mit sich. Wenn eine Gemeinde ihren Haushalt hauptsächlich auf Personalsteuer gründet, dann kann dieser leicht durch den Weggang eines einzelnen reichen Steuerzahlers oder durch allerhand wirthschaftlich ungünstige Verhältnisse stark ins Wanken gerathen. Innerhalb des Staates gleichen sich solche Schwankungen aus, innerhalb einer Gemeinde nicht. „Eine wirkliche Selbstverwaltung" — so heißt es in dem Schreiben des Finanzministers — „ist durch das dieselbe durchdringende Gefühl der Selbstverantwortung bedingt; sie muß bei ihren Maßnahmen Vortheil und Last, Recht und Pflicht stets gleichzeitig vor Augen haben. Eine Körperschaft, welche bei der Beschlußfassung über Ausgaben sich der Nothwendigkeit der Beschaffung der entsprechenden Einnahmen aus eigenen Quellen bewußt ist, wird im allgemeinen rationeller und vorsichtiger verwalten, als wenn die Einnahmen ihr ohne Berücksichtigung des jeweiligen Bedarfs aus den Mitteln größerer Verbände oder des Staats zufließen. Die Staatsregierung hat sich daher die Aufgabe gestellt, durch Verzicht auf die Realsteuern den Gemeinden neue Steuerquellen zu eröffnen, über welche sie nach Maßgabe ihres jeweiligen Bedarfes und nach den sich aus dem Wesen und den Aufgaben der Gemeinden ergebenden Gesichtspunkten selbständig zu verfügen haben." Indem die Ertragssteuern zur Grundlage der Kommunalbesteuerung gemacht werden, wird eine wesentliche Einschränkung der Personalbesteuerung ermöglicht; im übrigen aber soll den Gemeinden durch eine bessere und freiere Ausgestaltung der Gebühren geholfen, die freiere Bewegung der Kommunalverbände in Betreff der Ausgestaltung ihrer Abgaben und eine richtigere Vertheilung dieser herbeigeführt werden.

Politische Tagesschau.

Der „Reichsanzeiger" schreibt: In den öffentlichen Blättern wird neuerdings die Nachricht verbreitet, daß Seine Majestät der Kaiser gelegentlich einer Unterredung mit dem Pianofortefabrikanten Steinway aus Newyork geäußert habe, ein Besuch der Ausstellung in Chicago Allerhöchstihrerseits sei nicht unmöglich. Diese Nachricht ist unrichtig; Seine Majestät haben im Gegentheil zu Mr. Steinway gesagt, ein Besuch der Ausstellung in Chicago sei für Allerhöchstdieselben nicht wohl möglich.

Zu der Sitzung des Staatsministeriums, welche am Donnerstag stattgefunden, war, wie die „Post" erfährt, auch der Präsident der Reichsbank, Dr. Koch, hinzugezogen worden. Es soll, wie verlautet, auch die eventuelle Deckung der durch die Militärvorlage entstehenden Mehrausgaben durch Anleihe erwogen worden sein. — Zur Verhandlung soll ferner ein von den Erben des letzten Kurfürsten von Hessen gemachtes Angebot gestanden haben, Grundstücke, insbesondere das Schloß in Fulda, käuflich dem preußischen Staate zu überlassen. — Die „Kreuzzeitung" glaubt auf Grund guter Informationen behaupten zu können, daß, nachdem einmal die Einbringung der Militärvorlage noch in der bevorstehenden Reichstagssession bestimmt ins Auge gefaßt worden, auch die Frage, woher die nöthigen, thatsächlich sich auf etwa 65 Millionen belaufenden Mittel zu nehmen seien, bereits Gegenstand eingehender Erörterungen gewesen ist. Daß dabei eine Erhöhung der Einnahmen aus dem Tabak, dem Bier und der Börse in erster Linie in Aussicht genommen und zugleich an eine Aenderung der das Branntwein-Kontingent betreffenden Bestimmungen gedacht worden, steht nach Ansicht des Blattes außer allem Zweifel.

Das Zustandekommen einer Militärstrafprozeßordnung für das Reich wird, wie der „Hannov. Courier" aus gut unterrichteten militärischen Kreisen erfährt, vorerst um deswillen für unmöglich gehalten, weil sich Preußen und Bayern über gewisse grundlegende Fragen nicht einigen können. Bayern widerstrebe u. a. der Errichtung einer obersten Reichsinstanz.

Offiziös werden zwei Vorlagen zur Kräftigung des Handwerks in Aussicht gestellt, wovon die eine die Errichtung von Handwerkerkammern, die andere die Ausbildung des Lehrlingswesens betreffen soll. Die letztere soll gegenüber dem übertriebenen Jagen nach einer möglichst weitausgreifenden allgemeinen Bildung auf die Fachausbildung besonderes Gewicht legen. Versuche einer weiteren Verkürzung der Arbeitszeit der Lehrlinge sollen zurückgewiesen werden, da, wie die „Nordd. Allg. Ztg." sagt, die Verlotterung eines Theils der Handwerkerlehrlinge nicht zuletzt darauf zurückzuführen sei, daß dieselben zwar alle möglichen Ansprüche an das Leben zu stellen nur allzu früh gelernt haben, darüber aber nur allzu leicht zu vergessen geneigt seien, daß auch für das Gewerbe das gilt, was den Zugehörigen aller Erwerbsberufsarten immer wieder zum Bewußtsein komme, daß der Mensch dazu da sei, sich sein Brot im Schweiße seines Angesichts zu verdienen.

Zum Differentialzoll gegen Rußland erläßt Graf v. Mirbach-Sorquitten in der „Konservativen Korr." folgende Erklärung: „Eine kurze Aeußerung meines verehrten Freundes des Herrn von Kardorff, welche mir heute zuging, wonach „in dem Aufrechterhalten des Differentialzolles gegen Rußland ein Ruin von Ost- und Westpreußen liegen soll", bezieht sich jedenfalls nicht auf die Landwirthschaft dieser Provinzen. In allen hiesigen landwirthschaftlichen Kreisen, denen ich nahestehe, wünscht man dringlichst, es möge an dem Differentialzolle gegen Rußland festgehalten werden. Auf die Frage etwaiger Kompensationen an dieser Stelle einzugehen, dazu habe ich keinen genügenden Anlaß."

Präsident Carnot hat am Freitag auf dem Bankett, welches die Munizipalität ihm zu Ehren in Poitiers veranstaltet hatte, wieder einmal eine „bedeutsame Rede" gehalten. Nachdem er jedes Persönliche auszuschließen gebeten hatte, sagte er u. a.: „Das Land will Eintracht, Freiheit, Frieden und die Achtung der Welt. Die Regierung wird im Stande sein, ihm diese Güter zu bewahren. Frankreich wird jederzeit die Ergebenheit finden, welche bereit ist, sich seinem Willen unterzuordnen, wenn es von neuem sein Banner sollte schützen müssen." Der langanhaltende Beifall und die lebhaften Hochrufe auf Carnot, die den Worten des Präsidenten folgten, wird dem letzteren die

---

Die Blinde.

Novelle von H. Waldemar.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

„Du hast recht, Großmütterchen, darum will ich mich munter an die Arbeit machen. Hat Herr Wernings etwas Neues geschickt?"

„Gewiß. Du sollst Dich eilen, die Bouquets in den Sesselstreifen zu sticken, Ursula, und sollst Dein Bestes thun, da er für die Prinzessin Thronfolger bestimmt ist."

„Das junge Mädchen sprang hastig empor und löste die Schnur des umfangreichen Packetes. Ein Ah der Ueberraschung entfuhr ihr, als sie den Streifen auseinanderbreitete.

„Wie wunderbar schön!" rief sie laut. „Großmutter denke Dir! Den feinsten Seidenplüsch, Farbe altgold, mit den zierlichsten mattrosa Nelken- und Rosensträußchen besät. Es ist entzückend schön und wohl einer Prinzessin würdig.

Ob er je diese Arbeit zu Gesicht bekommt?" fragte sie sich plötzlich, um dann sehr energisch und wie ergrimmt über diesen Gedanken ihren blonden Kopf zu schütteln.

„Ich will mich gleich an die Arbeit machen, Großmutter."

„Aber Kind, Du hast ja nichts gegessen. Im Ofen steht noch Deine Suppe und das übrige Mahl."

„Du gute Großmutter, hast es gewiß vom Munde gespart, und nun ist Deine Ursula undankbar genug, gar nichts essen zu wollen."

„Du willst nichts essen, Kind?"

„Nein, Großmutter, ich bin völlig gesättigt von einem Brödchen, das mir die Wirthin eingesteckt. Nicht wahr, Du ißt noch den Rest des Mahles?"

Die alte Frau ließ sich nicht lange nöthigen, war doch Ursulas Ton so überzeugend und wahr. Warum sollte sie das Essen stehen lassen? Die halbe Ration war auch gar so klein und für sie kaum hinreichend.

Ursula reichte ihrer Großmutter die Speisen, wartete bis sie gegessen hatte und räumte das Geschirr wieder in die kleine Küche, die zu ihrer Wohnung gehörte. Dann ließ sie sich an dem zweiten Fenster vor ihrem einfachen Nähtischchen nieder und begann den Plüsch zu besticken. Zwischendurch fand sie wohl Zeit, durch die Scheiben zu blicken und ihr Auge weit über die benachbarten Dächer ins Freie schweifen zu lassen. War es sonst Bitterkeit, die sie beherrschte, wenn sie in solchen Momenten ihr Dasein überdachte, so erfüllte sie in diesem Augenblick nur die Sehnsucht nach nimmer zu erreichendem Glück. Sie ließ ihrer Phantasie die Zügel schießen und versetzte sich gern in die von jener hervorgezauberten Bilder. Sie sah eine trauliche Wohnung, worin eine junge Frau anmuthig waltete, sie sah diese im Zimmer ihres Gatten mit einer Handarbeit sitzen und ihm bei seiner Arbeit Gesellschaft leisten, oder ihm behilflich sein Bücher nachzuschlagen und Notizen zu machen; die junge Frau glich ihr selbst auf ein Haar und der Gatte hatte die Gestalt, das Antlitz —

„Ursula, was ist Dir begegnet, daß Du so schweigsam bist und so regungslos sitzest?"

Es war die Stimme der alten Frau, die das träumende Mädchen aufschreckte. Ursulas Antlitz färbte sich mit einem tiefen Roth, während sie sich langsam über Stirn und Augen strich.

„Es ist mir nichts weiter begegnet, Großmutter, als was ich Dir erzählte."

„Dennoch bist Du verändert, Kind, sollte der kurze Ausflug wieder alte Wünsche wachgerufen haben?"

„Die Wünsche sind immer da, Großmutter, wenn Du mich auch lehrtest, sie in mein Inneres zu verschließen. Sie machten mich nicht schweigsam. Ich träumte mit offenen Augen. Das glitzernde Sonnenlicht, das so blendend über den Dächern jenseits der Straße liegt, hat es mir wohl angethan, ich sah allerlei Gebilde entstehen, die mich derart fesselten, daß ich meine Arbeit völlig vergaß. Jetzt will ich aber einholen, was ich seit gestern Nachmittag versäumte, und dabei mußt Du mir erzählen, wie Du ohne mich fertig geworden bist."

„Siehst Du auch nach genug, Kind? Du bist sonst so leichtsinnig mit Deinen Augen, obwohl Du weißt, wie schmerzlich es ist, diesen edelsten Sinn entbehren zu müssen."

„Ich werde vorsichtig sein, Großmutter", sagte Ursula laut, während sie für sich hinzufügte: „Ich habe es ja auch ihm versprochen."

* * *

Wohl acht Tage mochten vergangen sein, als der junge Arzt, der auf so eigenthümliche Weise Ursulas Reisebegleiter geworden, die Anlagen in Heidelberg durchwandelte, die Peterskirche umging und nach dem Ludwigsplatze zustrebte. Es leitete ihn bei diesem Gange nicht sowohl das eigene Bedürfniß, die Nerven zu erfrischen, sondern er folgte einem geheimen inneren Drängen, das ihn während der ganzen letzten Woche, die er in Stuttgart verbracht hatte, unausgesetzt geplagt. Er wollte und mußte über Ursula etwas erfahren, die so unerwartet seinen Weg gekreuzt und mit ihrem kindlichen Gesichtchen, in das die allzu ernsten Augen, mit ihrem tiefinnerlichen Blick kaum zu passen schienen, sich seinem Herzen so gewaltig eingeprägt hatte, daß er kaum einen anderen Gedanken hegte, als sie wiederzusehen, in Erfahrung zu bringen, wer sie war, und ob sie die Stellung an der Töchterschule erhalten habe. Zu diesem Zwecke hatte er in ziemlich später Nachmittagsstunde den Gang unternommen, der in einem eleganten Hause endigte. Mit einem ihm unerklärlichen Gefühl der Scheu stieg er die teppichbelegten Treppen empor und zog die Klingel an der Abschlußthüre.

„Direktor Faber zu Hause?" frug er das ihm fremde öffnende Mädchen.

„Gewiß, mein Herr, bitte, treten Sie nur in sein Zimmer, ich werde den Herrn Direktor rufen."

(Fortsetzung folgt.)

Ueberzeugung gegeben haben, daß seiner Wiederwahl zum Präsidenten der französischen Republik, wenigstens in Poitiers — nichts im Wege steht.

Dem **Marquis de Morès** hat eine Deputation der Fleischer aus dem Schlachthause in La Villette einen Ehrensäbel gestiftet. Die Waffe trägt die Inschrift: „A Morès ses amis de la Vilette 30. Août 1892". Am 30. August wurde der Marquis freigesprochen.

Die „**Times**" fordert in einem kräftigen Leitartikel den russischen Botschafter Baron v. **Mohrenheim** in Paris auf, die Verleumdung gegen England, die ihm der Brief des Marquis de Morès in den Mund legt, von sich abzulehnen. Die Verleumdung lautete, ein großer Theil der französischen Behörden und die gesammte Presse sei in den Händen von Juden und Engländern; die Engländer streuten Geld aus. Die „Times" meint, der Botschafter brauche nicht alles Zeitungsgerede zu widerlegen, aber im vorliegenden Falle würde er die Interessen und die Würde seines Herrn wahrnehmen, wenn er solche Verleumdungen von sich abweise.

Der ehemalige russische Finanzminister **Wyschnegradsky** hat sich am vorigen Donnerstag von den Beamten des Finanzministeriums im Beisein des neuernannten Finanzministers Witte verabschiedet. Zu letzterem sagte Wyschnegradsky, er sei glücklich, die Leitung des Ministeriums ihm, der sein thätigster und unermüdlichster Mitarbeiter in den schwersten Jahren gewesen sei, übergeben zu können, einem Manne, dem eine die gewöhnlichen Menschenkräfte übersteigende Arbeit zugefallen sei. Indem er Witte ganz besonders herzlich dankte, sprach Wyschnegradsky die volle Ueberzeugung aus, daß die Thätigkeit Wittes mit Erfolg gekrönt sein werde. Finanzminister Witte dankte und sagte, daß er sich nicht allein auf seine eigenen Kräfte verlassen werde, wie er denn hoffe, die Beamten des Ministeriums würden durch ihre eifrige Mitarbeit helfen, das Vertrauen zu rechtfertigen, welches ihm von Seiten des Zaren zutheil geworden sei.

Entgegen unserer letzten Mittheilung meldet der Telegraph, daß sich der **Emir von Afghanistan** in seiner Antwort auf das letzte Schreiben der britischen Regierung bereit erklärt hat, eine Gesandtschaft unter Führung Sir Roberts — weil derselbe eben bald nach Europa abzugehen beabsichtige — auf afghanischem Boden zu empfangen. Es soll diese Konferenz demnächst in Jellalabad stattfinden.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. September 1892.

— Se. Majestät der Kaiser traf heute früh 8 Uhr 5 Min. in Homburg v. d. Höhe ein und wurde auf dem Bahnhofe von Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich und Ihren Königlichen Hoheiten den Prinzessinnen Viktoria und Margarethe von Preußen, sowie dem Prinzen Friedrich Carl von Hessen empfangen und nach dem Schlosse geleitet. In den Straßen der festlich geschmückten und reich beflaggten Stadt bildeten die dortigen Vereine und die der Umgegend Spalier. Die Bevölkerung begrüßte Se. Majestät den Kaiser mit begeisterten Zurufen.

— Der Kaiser wird für den Monat November zum Besuche des Fürsten Pleß zur Abhaltung einer Jagd auf Fasanen, Hasen und Auerochsen erwartet.

— Der Kaiser spendete 500 Mark für das Ludwig Richter-Denkmal in Dresden.

— Das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin ist nach dem letzten Bulletin ein dauernd gutes, ebenso das der neugeborenen Prizessin.

— Ministerpräsident Graf Eulenburg hat sich heute zu etwa achttägigem Aufenthalt auf seine Besitzungen nach Ostpreußen begeben.

— Nach einer Mittheilung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" soll der Landtag am 12. November zusammentreten.

— In Berlin hat sich gestern unter Vorsitz des Bürgermeisters Zelle ein Hilfskomitee für Hamburg konstituirt, dem die Minister Dr. Miquel nnd Bosse beigetreten sind und das auch Altona berücksichtigen wird.

— Das Dresdener Komitee für die Nothleidenden in Hamburg wies heute als erste Rate 10 000 Mark durch die Hamburger Filiale der Dresdener Bank zur Auszahlung an.

— Bei dem Bremer Komitee für die Nothleidenden in Hamburg sind bis heute Mittag 65 921 Mark eingegangen.

— Wie der „Köln. Ztg." aus Straßburg gemeldet wird, wurde der vielfach genannte Pfarrer Jacot in Fèves durch Verleihung des Rothen Adlerordens vierter Klasse mit der königlichen Krone ausgezeichnet.

— Der „Danziger Zeitung" wird von hier geschrieben: „Der parlamentarische Korrespondent der „Bresl. Ztg.", Abgeordneter Alexander Meyer, behauptet in einer seinem verstorbenen Kollegen v. Meyer-Arnswalde gewidmeten Skizze, derselbe sei der Sohn eines jüdischen Arztes gewesen. Der freisinnige Abgeordnete ist über die Abstammung seines Namensvetters und engeren Landsmannes (beide sind geborene Berliner) nicht genau unterrichtet. Als anfangs der achtziger Jahre von antisemitischer Seite — wenn ich nicht irre, war es Glagau — behauptet wurde, von Meyer sei von jüdischer Herkunft, stellte dieser es in einer Zuschrift an den „Bär" entschieden in Abrede. Seine Vorfahren seien seit Jahrhunderten evangelische Geistliche gewesen."

— Die amtlichen Verordnungsblätter Preußens publiziren das Gesetz, betreffend die Aufhebung von Stolgebühren für Taufen, Trauungen und kirchliche Aufgebote in der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen der Monarchie.

— Der gestern hier abgehaltene 5. Kongreß deutscher Gartenkünstler empfiehlt den Mitgliedern die allseitige Beschickung der Chicagoer Ausstellung, beschloß, die gärtnerische Ausschmückung des Georgenplatzes in Hannover zum Gegenstande einer Preisaufgabe zu machen und wählte Leipzig zum nächstjährigen Vorort.

— Der Reichskommissar für die Gesundheitspflege im Stromgebiete der Elbe hat eine achte Kontrolstation errichtet, welche die Havelstrecke von Spandau aufwärts (soweit schiffbar) einschließlich der damit verbundenen Kanäle, insbesondere des Finowkanals, umfaßt. Außerdem ist eine der Station 7 unterstellte Nebenkontrolstation Fürstenwalde für die gesundheitliche Ueberwachung des Schifffahrtsverkehrs auf dem Oder-Spreekanal eingerichtet worden.

— Die bei einer Anzahl von in Berlin lebenden Russen in den letzten Tagen stattgefundenen Haussuchungen ergaben theilweis sehr kompromittirendes Material, so daß die Betreffenden wegen revolutionärer Umtriebe die Ausweisung zu gewärtigen haben. Verhaftet sind etwa 10 Personen (nicht 20, wie einige Berliner Blätter angaben).

— Der junge Russe Holtzmann, der seit dem 10. d. Mts. im Berliner Polizeigewahrsam gesessen hat, mit der Aussicht, an die russischen Behörden übergeben zu werden, weil er der Magdeburger Polizei „lästig" gefallen, ist, so berichtet der „Vorwärts", am 15. September nachmittags auf freien Fuß gesetzt worden.

— In der langen Reihe von Jahren seit Beendigung des deutsch-französischen Krieges schwankten die Ausgaben für Militär-Pensionen zwischen 42 und 49 Millionen Mark jährlich, um im Jahre 1887/88 auf 52 Millionen Mark zu steigen. Infolge der zahlreichen Entlassungen, wie sie nach der Thronbesteigung Kaiser Wilhelm's II. vorgenommen wurden, sind die Aufwendungen für Pensionen von Jahr zu Jahr erheblich angewachsen, und zwar von 55 Millionen Mark in 1888/89, auf 61 in 1889/90, auf 63 in 1890/91, auf 66 in 1891/92 und zuletzt auf 68 Millionen Mark in 1892/93, insgesamt seit 1888 also um rund 16 Millionen Mark jährlich, das heißt um ein volles Drittel der früheren Höhe.

— Nach den jetzt vorliegenden statistischen Angaben wurden im Monat August über Hamburg nach überseeischen Ländern 12 226 Personen befördert gegen 16 212 Personen im August v. J. Die Zahl der Auswanderer über Hamburg vom 1. Januar bis 31. August d. J. stellte sich auf 105 059 Personen gegen 98 323 in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Hamburg, 17. September. Die gemischte Kommission hielt am Donnerstag unter Theilnahme des Professors Koch zwei Sitzungen ab, deren eine neun Stunden dauerte. Gestern begab sich die Kommission nach Blankenese, um sich über die dortigen Trinkwasserverhältnisse zu unterrichten. Am Nachmittag fand wiederum eine Sitzung der Kommission statt. In derselben wurde beschlossen, sofort an vielen Stellen der Stadt und ihrer Umgebung abessinische Brunnen anzulegen, welche schon nach einigen Tagen betriebsfähig werden sollen. Professor Koch ist nach Berlin zurückgekehrt, hat aber vor seiner Abreise erklärt, daß er jeden Augenblick bereit sei, in der Kommission wieder zu erscheinen.

Kirchdorf, 17. September. Der Zustand des Prinzen Schaumburg-Lippe hat sich wenig verändert. Die andauernde Benommenheit des Bewußtseins erregt Besorgniß, der Schlaf ist vielfach gestört, der Patient zeigt große Unruhe, hat aber kein Fieber.

München, 16. September. Der Obermedizinalausschuß sprach sich vom gesundheitlichen Standpunkt unbedenklich für Abhaltung des Oktoberfestes unter Beobachtung der entsprechenden Vorsichtsmaßregeln aus.

Ausland.

Paris, 18. September. Der Präsident Carnot ist gestern Abend um 10 Uhr von seiner Reise zu den Manövern nach Fontainebleau zurückgekehrt. Die Minister Freycinet und Burdeau sind hier wieder eingetroffen.

Brüssel, 17. September. Wie das „Mouvement geographique" meldet, ist die Expedition van de Kerckhove's, welche 100 Mann stark ist, in Wadelai dem ehemaligen Wohnsitz Emin Pascha's eingetroffen. — Demselben Blatte zufolge ist der Erforscher und englische Missionar Georges Greenfel, welcher von dem Kongostaat entsandt war, um die Grenze des portugisischen Kongogebietes festzustellen, in Lunda von den Eingeborenen, welche sich empört haben, eingeschlossen.

London, 17. September. Kardinal Howard ist gestern nach längerem Leiden infolge einer hinzugetretenen Lungenaffektion in Brighton gestorben.

Belgrad, 17. September. König Alexander ist in Begleitung des Regenten Ristitsch in Kragujevatz eingetroffen. Die Stadt war festlich geschmückt; die Bevölkerung bereitete dem Könige einen außerordentlich warmen Empfang.

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 18. September. (Gewitterbrände. Kartoffelernte). In der Nacht von Freitag zu Sonnabend und ebenfalls von Sonnabend zu Sonntag zogen heftige Gewitter über unsere Gegend. Die Blitze zuckten unaufhörlich und zündeten an mehreren Orten. Am Freitag konnte man in der Umgegend von Culmsee mehrere Brände beobachten. So entzündete der Blitz auf der Domäne Botschin, wo im vorigen Jahre infolge Blitzschlages fast das ganze Gehöft abbrannte, einen Strohstaken und in der Nacht zum Sonntag wurde das Gehöft des Rittergutes Adl. Trzebcz, dem Reichstagsabgeordneten von Slaski gehörig, von einem Blitzstrahl getroffen. Es sind daselbst drei große Ställe und eine Scheune niedergebrannt. Menschenleben sind bei diesem Brande nicht gefährdet worden, auch soll das sämmtliche lebende Inventar bis auf drei kleine Kälber gerettet worden sein. Bei Gewitter brachten uns zwar hier etwas Regen, aber die Landwirthe klagen, daß derselbe für den ausgedörrten, schweren Boden nicht nachhaltig gewesen ist, daher die Bestellung der Winterung nur langsam fortschreiten kann. — Die Kartoffelernte hat begonnen und liefert überall dort, wo früh Kartoffeln gepflanzt waren, in allen Sorten recht lohnende Erträge, während die im Vorjahre so reichlich lohnende Simson-Kartoffeln, eine schmackhafte Spätkartoffel, in diesem Jahre, besonders etwas spät gepflanzt, mißrathen zu sein scheint.

Briesen, 16. September. (Brände. Feuerlöschgeräthe). Unsere Feuerwehr kommt jetzt nicht zur Ruhe. Am vergangenen Mittwoch brannte es gegen Abend im Dorfe Zielen, und heute Nachmittag rief das Signal die Wehr nach Arnoldsdorf, dort stand ein Staken und Scheune in hellen Flammen. Die Windrichtung war günstig, deshalb konnte das Wohnhaus gerettet werden. — Die Stadtvertretung hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, eine neue Spritze für 2000—2400 Mk. und Reserveschläuche für 1000 Mk. anzuschaffen, da die alten Spritzen verbraucht sind.

(:) **Strasburg**, 18. September. (Gewitter. Unfall). Heute Nacht zog über unserer Stadt ein heftiges Gewitter auf, welches zugleich von starkem Regenfall begleitet war. Der Blitz schlug mehrmals in unmittelbarer Nähe der Stadt ein, ohne Schaden anzurichten. Infolge des Regens waren die Rinnsteine zu Bächen angeschwellt, ja es stand eine Straße gänzlich unter Wasser, sodaß sie nicht passirt werden konnte. — Der Lehrling des Schmiedemeisters N. wollte die neu angeschaffte Bohrmaschine versuchen, war dabei aber unvorsichtig und riß sich einen Finger ab.

Dirschau, 17. September. (Eisenbahnunfall). Gestern gegen 7 Uhr abends ereignete sich auf der Strecke des Eisenbahn-Neubaues zwischen Maldeuten und Miswalde ein Eisenbahnunfall, indem von dem diesen Neubau befahrenden Arbeitszuge die Lokomotive und 4 Wagen entgleisten. Es wurde die ganze Nacht hindurch und auch heute Vormittag gearbeitet, um das Geleise wieder fahrbar zu machen. Personen sind bei der Entgleisung nicht verletzt worden. (D. Z.)

Danzig, 17. September. (Quarantäne). Nach einer Mittheilung, welche der Herr Regierungspräsident dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft hat zugehen lassen, muß jedes Schiff, welches aus einem für verseucht erklärten Hafen hier eintrifft, eine fünftägige Quarantäne durchmachen.

Danzig, 17. September. (Gnadengesuch Dr. Wehrs). Der frühere Landesdirektor Dr. Wehr, welcher jetzt im Gefängniß zu Elbing die dort gegen ihn erkannte Freiheitsstrafe verbüßt, hatte bald nach seiner zweiten Verurtheilung ein Gnadengesuch an den Kaiser gerichtet. Wie verlautet, ist dasselbe vorläufig abschlägig beschieden und bestimmt worden, daß nach Verbüßung der Hälfte der Strafe an das Justizministerium bezw. das königl. Kabinet Bericht zu erstatten sei.

Elbing, 17. September. (Beim gestrigen Gewitter) hat der Blitz ein großes Gehöft in Stuhmerfeld vollständig eingeäschert.

Nakel, 16. September. (Die Bürgermeisterstelle) mit einem Anfangsgehalt von 2400 Mk., freier Wohnung und Gartennutzung im Werthe von 600 Mk., soll zum 1. Januar künftigen Jahres anderweitig besetzt werden. Die Nebeneinnahmen aus der Führung des Standesamts betragen ca. 500 Mk.

Posen, 17. September. (Oberpräsident a. D. v. Günther. †). Aus der Schweiz trifft soeben die Trauerkunde ein, daß dort der langjährige frühere Oberpräsident von Posen, Wirkliche Geheime Rath William Barstow von Günther im hohen Alter von 77 Jahren gestorben ist. Bis zum Jahre 1873 Präsident der Seehandlung, trat Herr v. Günther im genannten Jahre als Nachfolger des Grafen Königsmark an die Spitze unserer Provinz. Das hohe Verdienst, welches sich Herr von Günther als Oberpräsident unserer Provinz und in seinem vorausgegangenen amtlichen Wirken um den Staat erworben hat, wurde in ehrenvollster Weise durch das Handschreiben anerkannt, welches Kaiser Wilhelm der I. dem Heimgegangenen zu seinem am 10. Mai 1886 begangenen 50jährigen Dienstjubiläum zugehen ließ. Bald nach jener von dem herzlichem Antheil der gesammten Provinz getragenen Feier, Ende Juli 1886, schied Herr von Günther aus dem Staatsdienst und lebte von da zunächst in Frankfurt a. O. und dann in Berlin in stiller Zurückgezogenheit. Die Provinz wird ihm ein treues Andenken bewahren!

+ **Posen**, 18. September. (Verschiedenes). Die Kartoffelernte in der Provinz Posen befindet sich im vollen Gange. Nach den bisher vorliegenden Berichten entspricht das Ergebniß den gehegten Erwartungen auf allen besseren Bodenarten. Auf Höhenland blieb die Frucht allerdings klein. Was aber an Menge etwa abgeht, wird durch die Güte ersetzt, die fast überall vorzüglich ausfällt. Die Kartoffelpreise beginnen sehr allmählich zu weichen. Sie stellen sich in der Provinz, je nach der Qualität, auf 1,75 bis 2,25 Mk. Unter diesen Satz dürften sie aber auch kaum herabgehen. Die Hackfrüchte haben aus den öfteren Gewitter- und Landregen im September noch Nutzen ziehen können, zumal die Witterung im zweiten Drittel warm verlief. Immerhin konnten die Schäden der enormen Sommerdürre nicht ganz wettgemacht worden. Es ist daher ein erheblicher Ausfall in Rüben, Wrucken und Kraut zu erwarten. Die Qualität wird aber auch hier gut sein. Insbesondere weisen die Zuckerrüben einen gegen das Vorjahr bedeutend höheren Zuckergehalt nach. Gleichwohl wollen viele Landwirthe den Zuckerrübenbau einschränken und dafür mehr Roggen anbauen, dessen Erträge gesicherter erscheinen, als die der Zuckerüben. Mit Viehweiden ist es allenthalben schlecht bestellt, das Vieh findet auf den verdorrten Wiesen nur spärliche Nahrung. Der starke Rückgang in der Milchproduktion hält die Butterpreise hoch, selbst in kleinen Orten der Provinz zahlt man 1,20 Mk. und mehr für ein Pfund. Die zweite Heuernte, die jetzt eingebracht wird, liefert kaum ein Viertel des sonstigen Ertrages. Da auch die erste nur mäßig war, und die Strohernte kaum mittelmäßig ausfiel, sind die Futtervorräthe keineswegs groß. Der Landwirth wird damit jedenfalls sehr haushalten müssen. Für die Bestellung der Wintersaaten sind die Felder jetzt hinreichend durchfeuchtet. Die Bearbeitung der Aecker war wegen der Dürre diesmal mit großen Schwierigkeiten verbunden, die nun glücklich behoben sind. In 14 Tagen wird man schon viele grüne Saatfelder erblicken. — Zum zweitenmale im September gingen über Posen und die weitere Umgegend gestern von 8—12 Uhr nachts mehrere sehr starke Gewitter nieder. Unaufhörlich zuckten die intensivsten Blitze durch die Nacht, zahlreiche Schläge erfolgten, und eine wahre Flut ergoß sich über die Erde. Ob Blitzschäden zu verzeichnen sind, ist noch nicht bekannt, aber wahrscheinlich. Die hohe Spätsommertemperatur von 21 Grad R. hat sich auf 13 Grad abgekühlt.

Stettin, 18. September. (Cholera. Stadttheater). Gestern ist ein Erkrankungsfall, jedoch kein Todesfall an Cholera gemeldet worden. Heute ist amtlich ein Todesfall und eine Erkrankung an asiatischer Cholera zur Meldung gekommen. — Die hiesige Stadtverordnetenversammlung beschloß am 16. cr. nach längerer Debatte mit 32 gegen 25 Stimmen den Ankauf des bisher der Kaufmannschaft gehörigen Stettiner Stadttheaters für den Buchwerth von ca. 121 000 Mk. Eine damit zusammenhängende Vorlage des Magistrats wegen Umbau des Stadttheaters wurde mit 32 gegen 25 Stimmen abgelehnt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 19. September 1892.

— (Militärisches). Ramsay, Komp.-Führer à la suite der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika (früher in Thorn, gebürtig aus Neumark), unter Entbindung von dem Kommando zum auswärtigen Amt, zum 1. Oktober in die Schutztruppe wieder einrangirt.

—* (Personalien aus der Post- und Telegraphenverwaltung). Versetzt sind: der Postpraktikant Müller von Dirschau nach Elbing und die Postassistenten Scholtz von Neufahrwasser nach Putzig und Wickel von Kornatowo nach Skurz. Freiwillig ausgeschieden ist der Postgehilfe Müller in Dt. Eylau. Entlassen ist der Postassistent Raasch in Thorn.

— (Personalien). Der Grenzaufseher Knopp ist von Leibitsch nach Ellerbruch versetzt, und der Steuersupernumerar Lohrenz mit der kommissarischen Verwaltung einer Grenzaufseherstelle in Leibitsch beauftragt worden.

— (Einfuhr aus Rußland). Während in den Monaten Mai bis Juli im Vorjahre rund 9 Millionen Kilogramm Getreide und 11 701 870 Kilogramm Kleie aus Rußland nach dem Regierungsbezirk Marienwerder eingeführt wurden, belief sich der Import während der gleichen Periode dieses Jahres auf nur rund 4 Millionen Getreide und 209 192 Kilogramm Kleie, betrug rund 5 Millionen Kilogramm Getreide und $11^1/_2$ Millionen Kilogr. Kleie weniger. — Die Einführung von Bau- und Nutzholz hat dagegen in den letztverflossenen Monaten einen wesentlich größeren Umfang gehabt, als im vorigen Jahre. Sie belief sich auf 827 471 Festmeter in diesem Jahre im Vergleich zu 581 389 Festmetern des Vorjahres.

— (Unentgeltliche Untersuchung von Dünge- und Futterstoffen). Die Hauptverwaltung des Centralvereins westpreußischer Landwirthe hat in Uebereinstimmung mit dem Kuratorium der chemischen Versuchsstation in Danzig beschlossen, den bäuerlichen Wirthen der Provinz — ähnlich wie dies in diesem Frühjahr bereits bei den Untersuchungen von Saatgut geschehen ist — auch die kostenfreie Untersuchung von künstlichen Düngemitteln und käuflichen Futterstoffen zu gewähren. An dieser unentgeltlichen Untersuchung können sich nur bäuerliche Besitzer (nicht auch Administratoren größerer Güter oder Kaufleute rc.), welche bäuerlichen Vereinen angehören), betheiligen. Die Sendungen solcher Dünge- und Futtermittel wolle man an den Vorsteher der chemischen Versuchsstation, Herrn Dr. Güntz in Danzig, richten und in allen Fällen angeben, welchem bäuerlichen Verein der Einsender angehört.

— (Zahlungseinstellungen und Zwangsverkäufe). Die ungünstigen Wirkungen der vorjährigen Ernte machen sich im Regierungsbezirk Marienwerder noch immer in zahlreichen Zahlungseinstellungen kleinerer Kaufleute und in einer größeren Anzahl von Zwangsversteigerungen bemerkbar. Die letzteren sind allerdings vielfach auch auf ungünstige Uebernahmebedingungen beim Erwerbe der Grundstücke, sowie auf Mißwirthschaft und Unverständniß der Besitzer zurückzuführen. Im ganzen sind in den Monaten Mai bis Juni 41 landwirthschaftlich genutzte Grundstücke mit einer Gesammtfläche von rund 1600 Hektar zur Zwangsversteigerung gekommen. Darunter befand sich ein Grundstück mit einer Grundfläche von 476 Hektar, eins mit einer Grundfläche von 451 Hektar, eins mit einer Größe von 168 Hektar. Drei Grundstücke hatten zwischen 50 und 100 Hektar Grundfläche; alle übrigen waren kleinere Ackernahrungen. Die meisten der der Subhastation verfallenen Besitzer gehörten auch diesmal der deutschen Nationalität an. In drei Fällen fand eine Verschiebung des Besitzstandes zu Gunsten der deutschen, in einem Falle eine solche zu Gunsten der polnischen Nationalität statt.

— (Mitglieder der Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft) werden sich, ebenso wie die Nakler, Graudenzer, Pudewitzer und Posener Schützen, an dem in Aussicht genommenen Freihandschießen der Schützengilde zu Bromberg betheiligen.

— (Sanitätskolonne). Der für gestern Nachmittag im Nicolaischen Lokal für die Sanitätskolonne des Kriegervereins angesetzte Vortrag des Herrn Dr. Wolpe über die Cholera fiel Hindernisse halber aus und wird später gehalten werden.

— (Lehrerverein). In der Sitzung am Sonnabend machte der Vorsitzende Mittheilung vom Ausfall der Provinzial-Lehrerversammlung. Es wurde beschlossen, an den Vorstand des Provinzialvereins das Ersuchen zu richten, die Delegirtenversammlung ebenfalls ausfallen zu lassen, die nächstjährige aber womöglich schon zu Pfingsten anzuberaumen. Herr Neubauer referirt über die Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung und über die Comenius-Gesellschaft. Es wird beschlossen, der ersteren beizutreten. Ueber die Comenius-Gesellschaft sollen noch nähere Erkundigungen eingezogen werden. Ferner wird der Beitritt zum Verein für vereinfachte Rechtschreibung genehmigt. Zum Lehrerheim in Schreiberhau sind 30 Mk. beigesteuert worden. Nächste Sitzung am 22. Oktober.

— (Neuer Begräbnißverein). Die am Sonnabend abends 8 Uhr im Schützenhause abgehaltene Generalversammlung des neuen Begräbnißvereins war äußerst schwach besucht. Es erfolgte der Bericht der Rechnungsrevisoren und darauf die Entlastung des Rendanten. Neue Mitglieder wurden nicht aufgenommen.

— (Ortskrankenkasse). Heute Abend 8 Uhr findet im Nicolaischen Saale Mauerstraße Nr. 62 die außerordentliche Generalversammlung der allgemeinen Ortskrankenkasse statt, in welcher über die Aenderung der Statuten berathen werden soll.

— (Franz Grillparzers „Medea") wurde am Sonnabend Abend im großen Saale des Artushofes von dem königl. Schauspieler Herrn Alexander Engels, den wir schon bei seinem ersten Auftreten als tüchtigen Deklamator kennen gelernt hatten, geist- und lebensathmend vorgetragen. Auch hier rechtfertigte er das damals über ihn gefällte günstige Urtheil. Seine Stimme, dieses mächtigste Ausdrucksmittel des Recitators, die bei ihm besonders in den tiefen Lagen wunderbar voll und melodisch klingt, gab alle von ihr verlangten Töne mit der Präzision eines wohlgestimmten Instruments an und hielt sich bis zum Schluß auf gleicher Höhe. Der Ausdruck der Verzweiflung der unglücklichen Kolchierin bei der prachtvoll ergreifenden Stelle: „Jason, ich weiß ein Lied!", gelang Herrn Engels über alles Erwarten gut. Wir wünschen dem Künstler, der in einigen Tagen einem Rufe an das Stadttheater zu Liegnitz folgen wird, in seinem Streben weitere glückliche Erfolge.

— (Konzert). Das gestern Morgen 10³/₄ Uhr mit seinem Regiment aus dem Manöver heimgekehrte Trompeterkorps des Ulanenregiments von Schmidt veranstaltete schon denselben Abend im Schützenhause ein recht gut besuchtes Konzert.

— (Die Kriegerfechtanstalt) feierte gestern im „Wiener Café" zu Mocker ihr Stiftungs- verbunden mit einem Volksfeste, das des ungünstigen Wetters wegen leider nur schwach besucht war, gegen Abend aber noch mehr Tanzlustige anlockte. Das Konzert wurde von der Kapelle des Infanterieregiments von Borcke unter Leitung ihres Chorführers Herrn Fleischhauer ausgeführt. Die früheren Veranstaltungen der Kriegerfechtanstalt, die zumeist vom Wetter begünstigt waren und reichliche Erträge für das Kriegerwaisenhaus in Römhild lieferten, dürften den gestrigen Ausfall nicht zu sehr empfinden lassen.

— (Wetter). „Auf Regen folgt Sonnenschein!" Nachdem dem Gewitter am Freitag Abend ein zweites, wenn auch nicht von gleicher Heftigkeit, in der Nacht von Sonnabend zum Sonntag gefolgt war, wobei es umso kräftiger regnete, haben wir heute einen schönen Tag. Die warmen Strahlen der Sonne, die schon frühmorgens am nur von wenigen Wolkenstreifen bezogenen Himmel leuchtete, trockneten die noch an vielen Stellen sichtbaren Spuren des letzten nachhaltigen Regens und locken unwiderstehlich zum Gang ins Freie.

— (Polnisches Theater). Mit drei Einaktern nahm gestern das Gastspiel des Posener polnischen Theaters im Viktoriatheater seinen Anfang. Die Anziehungskraft dieser bewährten Gesellschaft, die auch des polnischen Idioms Unkundige in reicher Anzahl herbeigelockt hatte, war natürlich die alte, das Haus nahezu ausverkauft. Gleich beim Aufgange des Vorhangs wurden die Künstler von ihren Landsleuten begeistert begrüßt. Eine Meisterleistung war denn auch die „Marynka" der Frau Ziembińska in der Idylle „Wigilja św. Andrzeja" (Vorabend des heil. Andreas). Hier war jeder Zug dem Leben abgelauscht, jede Nuance berechnet. Wie sie, wurde auch Herr Królikowski, der die Rolle des alten Vogts, ihres Vaters, künstlerisch schön sprach und spielte, auf offener Szene mit stürmischem Beifall belohnt. Der in das Stückchen eingeflochtene Krakowiak und ein von vier Paaren getanzter Mazur, dieser keckste und verwegenste aller Tänze, war als seltener Genuß von sinnberückender Wirkung. Die darauf folgende Posse „Przewodnik zakochanych" (Führer für die Verliebten) ist ein echt polnisches Stück: leichte Konversation, guter Humor, drollige Verwechslungen. Als Pelerynowicz bewies darin Herr Knapczyński eine außerordentliche Begabung für den vornehmen Konversationston. Herr Królikowski befriedigte als alter Professor Kucalski, wie seine Gemahlin als Aurelja, ebenso wie im vorhergehenden Stücke. Wenn diesen beiden Einaktern voller Beifall gezollt werden muß, so ist es kaum zu begreifen, warum zum Schluß die abgelebte Offenbachiade „Bęben" (Der Tollkopf), aufgetischt wurde. Das Stück ist eine abgeschmackte Farce, hat mit den Meisterwerken Offenbachs nichts gemein als seine Lüderlichkeit und verdient alles andere, nur nicht die Ehre der Aufführung von einer Gesellschaft, die Anspruch auf künstlerische Bedeutung mit Recht erheben kann. Frau Łaska verstand es jedoch durch ihre hochbedeutende Kunstleistung in der Titelrolle, durch frisches und schneidiges, übermüthiges Spiel die fade Burleske genießbarer zu machen. Für die Diskretion und Feinfühligkeit des Orchesters unter seiner bewährten Leitung müssen wir zum Schluß unsere Anerkennung aussprechen.

— (Pferdeverkauf). Heute Vormittag von 9 Uhr ab fand in der Ulanenkaserne der Verkauf von 50 ausrangirten Dienstpferden statt. Vorerst wurde der Bedarf der Gendarmerie aus diesen Pferden gedeckt, worauf die Auktion für das Publikum begann. Der dieselbe leitende Offizier gab das Nationale, Alter und die Fehler der einzelnen Pferde an, worauf die Gebote begannen. Von den Pferden waren drei auf dem linken Auge blind, andere lahm resp. steifbeinig. Das billigste Pferd brachte 50 Mk., das bestbezahlte 15jährige 403 Mk. Im übrigen bewegten sich die Gebote zwischen 130—240 Mk. Es waren über 100 Käufer, theilweis aus recht weiter Entfernung erschienen. Um 12 Uhr war der Pferdeverkauf beendet.

— (Zwangsversteigerungen). Für das der Wittwe Hinz gehörige Grundstück Mocker Nr. 685 gab der Fuhrhalter Anton Katarzynski aus Mocker mit 6450 Mk. das Meistgebot ab. Für die Grundstücke Mlewo Nr. 14 und 16, die dem Fischer Osinski gehören, bot der Fischer Johann Stroszewski aus Mlewo mit 7706 Mk. den höchsten Preis.

— (Schwurgericht). In der heutigen Sitzung führte Herr Landgerichtsdirektor Wünsche den Vorsitz. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsrath Neitsch und Gerichtsassessor Ornatz. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Erster Staatsanwalt Nischelsky. — Als Geschworene nahmen folgende Herren an der Sitzung theil: Kaufmann E. G. Wodtke-Strasburg, Gutsbesitzer Louis Dentler-Gr. Orsichau, Rechtsanwalt Samuel Sternfeld-Culm, Gymnasiallehrer Dr. August Himstaedt-Löbau, Gutsbesitzer Emil Orlovius-Stephansdorf, Rittergutsbesitzer Arthur Levin-Drückenhof, Domänenpächter Hermann Donner-Domäne Steinau, Stadtbaurath Rudolf Schmidt-Thorn, Kaufmann Gabriel Segall-Culm, Garnisonverwaltungsdirektor August Wilhelm Menne-Thorn, Gutsbesitzer Friedrich Frost-Krzemieniewo, Gutsbesitzer Albert Windtmüller-Breitenthal. — Zur Verhandlung stand die Strafsache gegen die Arbeiter Matheus Preuß und Andreas Prylinski aus Mocker wegen Urkundenfälschung und versuchten Betruges. Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: Der Angeklagte Preuß wohnte mit seinem Schwiegersohne, dem Angeklagten Prylinski zusammen in einem Hause. Zur Erlangung einer Altersrente hatte sich Preuß auf dem Pfarramte in Nawra einen Taufschein verschafft, aus welchem hervorging, daß er im Jahre 1824 geboren sei. Das Geburtsjahr war im Taufschein in Zahlen und Buchstaben angegeben. Preuß reichte diesen Taufschein dem Amte in Mocker ein und dieses stellte fest, daß die Jahreszahl 1824 in 1820 umgeändert sei. Der Thäter hatte nämlich vergessen, auch die in Buchstaben angegebene Jahreszahl zu ändern, sodaß die Fälschung sofort entdeckt werden konnte. Wie die Anklage behauptet, ist die Fälschung offenbar in der Absicht bewirkt, um den Angeklagten Preuß bei Feststellung seines Alters über 70 Jahre alt erscheinen zu lassen, damit er vorzeitig in den Genuß der Altersrente gelange. Preuß bestreitet seine Schuld, ebenso wie sein Schwiegersohn Prylinski, von dem er aussagte, daß derselbe auf dem Schriftstücke Rasuren vorgenommen habe. Die Beweisaufnahme überführte die Geschworenen von der Schuld beider Angeklagten. Der Gerichtshof verurtheilte demgemäß den Preuß wegen Urkundenfälschung und versuchten Betruges zu 1 Jahre Gefängniß, den Prylinski wegen Beihilfe zu diesen Strafthaten zu 2 Jahren Zuchthaus und 2jährigem Ehrverlust. Prylinski wurde auch sofort verhaftet.

— (Unfug). Gestern Vormittag wurde während der Andacht in der St. Johanniskirche aus einem Thurmfenster der Kirche in der Seglerstraße mit einem Tesching nach Tauben, die in den Thurmlöchern nisten, geschossen. Ein getroffenes Thierchen fiel zur Erde und wurde von einem Schiffsmann mitgenommen. Diese Art der Taubenjagd ist um so gefährlicher, als die abprallenden Geschosse leicht in die gegenüberliegenden bewohnten Gebäude schlagen und Unglück anrichten können.

— (Wiederholter Einbrüche wegen) wurde heute der 17 Jahre alte Arbeitsbursche Wladislaus Stuczinski aus Podgorz, der sich auch Bulle oder Philippiak nennt, verhaftet. Im Mai d. J. hatte er seinem Dienstherrn, einem Gärtner in der Culmer Vorstadt, aus einer mit Nachschlüssel geöffneten Stube 50 Mk. baar gestohlen. Dann begab er sich nach Inowrazlaw, erbrach einen verschlossenen Koffer eines dortigen Bäckermeisters, dem er 20 Mk. entnahm und ging dann nach Culmsee, um dort sein Glück zu versuchen. Auch hier gelang es ihm, dem Thierarzte Hesselbach 400 Mk. zu entwenden und mit dem geraubten Gelde nach der Stadt Dobrczyn, jenseits der russischen Grenze, zu flüchten. Als aber seine Baarschaft schon nach wenigen Tagen infolge seines fidelen Lebenswandels bedenklich zusammenschmolz, bekam Wladislaw Heimweh und wollte nun wieder in unserer Gegend sein lichtscheues Gewerbe weiter betreiben. Bei seiner Ankunft entging der steckbrieflich Verfolgte dem wachsamen Auge unserer Polizei jedoch nicht. Gestern wurde ihm im hiesigen Gefängniß vorläufig ein Platz angewiesen.

— (Raub). Der russische Unterthan Karl Krüger gesellte sich am Sonnabend zu einem polnischen Arbeiter, der am Rathhause ein Paar Hosenträger einkaufte, und riß diesem plötzlich die Uhr aus der Westentasche, worauf er entfloh. Einem Beamten gelang es jedoch, den Flüchtigen aufzugreifen und dingfest zu machen.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 9 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,26 Meter unter Null. Das Wasser fällt wieder. Die Wassertemperatur beträgt heute 14 °R.

Die Cholera.

Im Moabiter Barackenlazareth zu Berlin sind drei neue Fälle asiatischer Cholera konstatirt. In allen Fällen liegt wiederum Einschleppung aus Hamburg vor. Ein Kellner Gustav Lange, der am Freitag über Leipzig von Hamburg, wo er einige Tage Krankenwärterdienste geleistet haben soll, in Berlin ankam, ein Fräulein Bohlen, die in Hamburg Pflegerin bei einer cholerakranken Dame gewesen und am 12. cr. nach Berlin zurückkehrte, sowie der Musikdirektor Bartelsen, der aus Hamburg am 15. cr. in Berlin anlangte, sind erkrankt. Das Kind des Schiffers Woytkowsky ist noch am Leben, dürfte aber bei der zarten Konstitution kaum gerettet werden. Die Eltern Woytkowsky und das Kahnpersonal und ebenso die Lindemannschen Eheleute und deren Schiffsmannschaften sind gesund geblieben und bereits wieder aus dem Barackenlazareth entlassen worden. Eine neue choleraverdächtige Erkrankung ist der Sanitätskommission von Sonnabend zu Sonntag nicht gemeldet worden.

In Spandau ist der Schiffseigenthümer Lowin auf seinem Kahn von Berlin cholerakrank eingetroffen, in die Cholerabaracke eingeliefert und in der Nacht zum Sonntag gestorben.

In Hamburg sind von Freitag Mittag bis Sonnabend Mittag 276 Choleraerkrankungen und 136 Todesfälle gemeldet, davon entfallen auf Freitag 237 Erkrankungen und 98 Todesfälle (gegen 222 resp. 98 am Donnerstag). Die Transporte betrugen Freitag 201 Kranke und 65 Leichen (gegen 167 resp. 53 am Donnerstag). — Nach den bisherigen Feststellungen in Hamburg beträgt die Gesammtzahl der Choleraerkrankungen 14 894, während die Zahl der an der Cholera gestorbenen Personen sich auf 6506 beläuft. In der Hafengegend ist die Seuche gänzlich erloschen. — Bis jetzt sind in Hamburg 120 nicht rekognoszirte Choleraleichen in Massengräbern beerdigt. -- Auf Anordnung des Generalkommandos des 9. Armeekorps hat der Divisionspfarrer Trepte im Lockstedter Lager die Gräber der an der Cholera verstorbenen Mannschaften eingesegnet. Es fand ein großer feierlicher Feldgottesdienst statt.

In Wandsbeck sind vom Donnerstag Abend bis Freitag Nachmittag vier Personen an der Cholera erkrankt und zwei gestorben.

In Wolgast ist am Freitag eine Kahnschiffer, der aus Ueckermünde kam, an der Cholera gestorben.

In Rotterdam sind Freitag Abend drei Erkrankungen und ein Todesfall an asiatischer Cholera vorgekommen. In Millingen wurde ein Fischer von der Cholera befallen, in Hillegersberg bei Rotterdam und auf einem von Rotterdam nach Uteenberg gehenden Passagierschiffe fiel je ein Fall von Cholera nostras vor.

In dem Brüsseler Vorort Molenbeek sind Sonnabend drei Choleraerkrankungen und ein Todesfall vorgekommen.

Im Newyorker Hafen sind die Passagiere des Dampfers „Normania" am Freitag von der Quarantäne befreit und haben sich in die Stadt begeben. Auf der „Bohemia" kamen 52 Cholerafälle vor, wovon elf tödtlich verliefen. Vier Kranke wurden nach der Swinburne-Insel gebracht, 37 sind noch an Bord.

In Paris kamen Freitag im Weichbilde 38 choleraähnliche Erkrankungen und 19 Todesfälle vor. Aus Rouen werden keine neuen Erkrankungen, aber drei Todesfälle gemeldet. In Havre sind Freitag fünf Personen gestorben und neun erkrankt.

Mannigfaltiges.

(Norwegische Teppiche für den Kaiser) Der Kaiser hat durch Vermittelung des deutschen Konsuls in Bergen bei einer Frau Hanglum in Fresvik 12 gewebte Teppiche in norwegischer Webart nach Mustern aus Soge, Sätersdalen und Godbeandsdale bestellt, wie solche im 16. Jahrhungert gebraucht wurden. Die Teppiche sind für ein Jagdschloß des Kaisers bestimmt.

(Durch einen seltenen Unglücksfall) hat ein Berliner Student ein Auge verloren. Ueber seinem Bett hingen zwei Schläger, die er öfter zu Fechtübungen benutzte. Sei es nun, daß der eine Schläger nicht richtig hingehängt, oder daß der Nagel lose war und infolgedessen nachgab, kurz: die Waffe fiel in einer der letzten Nächte herab, dem schlafenden Studenten auf das rechte Auge und verletzte dieses derartig, daß es völlig auslief. Auf seinen Hilferuf eilten die Wirthsleute herbei, und ein Arzt wurde geholt, welcher seine Ueberführung nach einer Klinik anordnete. Das Auge ist aber unrettbar verloren.

(Eine hochherzige That) beging in diesen Tagen der Lehrer Ahrendt auf dem Brauel im Hamburger Landgebiet. In einer Familie war die Cholera ausgebrochen, Vater und Mutter lagen erkrankt in einem Raume darnieder, in dem sich außer ihnen noch vier unerwachsene Kinder aufhalten mußten, da ein weiterer Raum nicht zur Verfügung stand und die Einwohner sie nicht aufnehmen wollten. Was man versuchte, um einen Pfleger für die Kranken zu bekommen, war vergeblich. Da erbot sich der 25jährige Lehrer Ahrendt, die Pflege zu übernehmen. Er stand den schwer erkrankten in jeder Weise hilfreich zur Seite, wachte Tag und Nacht bei ihnen, sorgte für die Kinder, reinigte und kleidete sie, bis dann, nachdem er zwei Tage und zwei Nächte ohne Ablösung seinen schweren Dienst verrichtet hatte, die Mutter ihren Leiden erlag, während der Vater sich in der Besserung befindet und mit seinen Kindern Aufnahme in der Cholerabaracke zu Neuengamme gefunden hat. Leider sollte nun auch Ahrendt der heimtückischen Krankheit erliegen. Nachdem er die Frau mit zu Grabe geleitet, mußte auch er sich niederlegen, und obschon zwei Aerzte unermüdet alles aufboten, war er nicht zu retten. Er ist das Opfer seiner edlen That geworden. „Für Andere alles, für mich nichts," das hatte er schon früher in Krankheitsfällen bewiesen, so dachte er auch noch in seiner Krankheit, da er die Aerzte bat, man möge niemand zu ihm schicken, damit die gräßliche Seuche nicht noch weiter um sich greife. Diese Seuche hat so manche Verkehrtheit, ja Erbärmlichkeit ans Licht gefördert, daß es wohlthut, auf Thaten hinzuweisen, in denen das edelste der Menschennatur zu Tage tritt.

(Ueber das bereits gemeldete Eisenbahnunglück) an der Eifelthor-Blockstation des Kölner Südbahnhofs berichtet die „Köln. Ztg.": Der fahrplanmäßig um Mitternacht vom Hauptbahnhof abfahrende Personenzug hatte soeben den Südbahnhof passirt, als die Nothleine gezogen wurde, weil nach Mittheilung der Mitreisenden einer der im Zuge befindlichen Reservisten aus dem Wagen gestürzt sei. Dicht hinter dem Personenzuge fuhr ein Güterzug. Der auf dem Südbahnhofe dienstthuende Beamte erhielt kurz vor dem Eintreffen des Güterzuges die Mittheilung, daß der Personenzug unweit der Blockstation halte. Er lief dem in den Südbahnhof einfahrenden Güterzuge mit einer Laterne entgegen, um dem Zuge das Haltesignal zu geben, die Laterne erlöschte jedoch, und der Güterzug fuhr infolgedessen auf den Südbahnhof und stieß auf den letzten mit Reservisten besetzten Wagen des Personenzuges. Von den Insassen wurden zwei getödtet und zahlreiche andere mehr oder minder schwer verletzt. (Nach amtlicher Meldung sind 2 Reservisten todt, 11 schwer oder leicht verwundet.) Vom Südbahnhofe und von der Nachtwache wurde sofort die Feuerwehr allarmirt, und mehrere Ärzte schleunigst herbeigerufen. Von dem Hilfskrankenhause wurden alle zur Verfügung stehenden Tragbaren nach der Unglücksstätte geschafft. Die Verunglückten sind außer einem Marinesoldaten, Reservisten des Deutzer Kürassier-Regiments.

(Der Spionage verdächtig) wurde, wie der „Fankf. Ztg." geschrieben wird, am 13. d. M. in Metz in der Nähe des Kaiser Wilhelm-Denkmals der französische Journalist Emil Bender aus Batilly verhaftet, ein geborener Lothringer aus Kuhmen, der unter falschem Namen im Hôtel de Paris abgestiegen war. Nach eingeholter Weisung des Ministeriums in Straßburg wurde Bender gestern Abend noch aus der Haft entlassen und heute ausgewiesen, worauf er über Amanweiler abreiste.

(Zugentgleisung). Bei dem zwischen Wien und Pontafel verkehrenden Schnellzuge entgleiste in der Nacht zum Freitag auf der Strecke Kalwang-Wald infolge eines Kesseldefekts die Vorspannmaschine, wodurch auch die Zugmaschine und die beiden folgenden Wagen zum Entgleisen gebracht wurden. Durch den Unfall wurden zwei Bahnbedienstete getödtet und einer verletzt. Das übrige Zugpersonal sowie die Reisenden kamen nicht zu Schaden. Die gesperrte Bahnstrecke wird voraussichtlich heute wieder frei. Bis dahin müssen die Passagiere umsteigen. Die Untersuchung über den Unfall ist eingeleitet.

(Das Tarnopoler Gymnasium), an welchem ein Professor von einem Schüler der siebenten Klasse, wie wir meldeten, ermordet wurde, ist von der Behörde geschlossen worden, weil der Mord infolge eines Schülerkomplots erfolgte.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 18. September. Seitens Dänemarks ist die ganze deutsche Grenze durch einen Militärcordon abgesperrt, da die Absicht besteht, den ganzen Verkehr mit Deutschland aufzuheben. — Die Choleracommission hat einige hundert abessinische Brunnen anlegen lassen. — Die Cholera hat heute namentlich auf den Schiffen wieder zugenommen. — Der amerikanische Berichterstatter Stanhope trifft morgen hier ein und wird sich in eine Cholerabaracke einquartiren. — Professor Dr. Koch hat sich in anerkennender Weise über die Einrichtung des Eppendorfer Krankenhauses ausgesprochen.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Posen, 19. September. (Privatmeldung). Die Ansiedelungskommission hat das 466 Hektar große Rittergut Goncz im Kreise Znin für 320 000 Mk. angekauft.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	19. Sep.	17. Sept.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	204—75	205—20
Wechsel auf Warschau kurz	204—55	204—85
Deutsche Reichsanleihe 3¹/₂ %	100—40	100—40
Preußische 4 % Konsols	107—10	107—10
Polnische Pfandbriefe 5 %	65—40	—
Polnische Liquidationspfandbriefe	62—90	62—80
Westpreußische Pfandbriefe 3¹/₂ %	97—20	97—20
Diskonto Kommandit Antheile	191—40	191—20
Oesterreichische Kreditaktien	167—40	167—40
Oesterreichische Banknoten	170—30	170—15
Weizen gelber: Sept.-Oktb.	155—50	155—50
Oktb.-Novbr.	157—	156—75
loko in Newyork	78—³/₄	78—⁷/₈
Roggen: loko	149—	148—
Sept.-Oktob.	150—75	149—70
Oktb.-Novbr.	150—50	149—50
Novbr.-Dezbr.	149—70	148—50
Rüböl: Sept.-Oktb.	48—70	48—90
April-Mai	49—10	49—40
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	35—20	35—70
70er Sept.-Oktb.	33—70	33—90
70er Oktbr.-Novbr.	32—80	32—80

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3¹/₂ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 17. September. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 58,00 Mk. Bf., nicht kontingentirt 37,00 Mk. Bf.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 137 Abs. 2, 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, sowie auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 verordne ich für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder was folgt:

§ 1.

Die Polizeiverordnung vom 31. Juli d. J. — I 5147, 1 —, betreffend die Anzeigepflicht eines jeden Cholera- oder choleraverdächtigen Erkrankungsfalles, wird hierdurch dahin erweitert, daß die zur Anzeige verpflichteten Personen gehalten sind, außer den dort bezeichneten **Erkrankungsfällen** auch jeden durch Cholera oder choleraverdächtige Krankheit verursachten **Todesfall** sofort bei der Ortspolizeibehörde zur Anzeige zu bringen. Zählkarten zur Erstattung aller genannten Anzeigen sind bei den Gemeindevorständen zu erhalten. Die Anzeigepflicht ist nicht an die Benutzung derselben gebunden. Außer den in der Polizeiverordnung vom 31. Juli d. J. bezeichneten Personen sind auch die Führer der Flußfahrzeuge und Traften zur Anzeige der auf diesen vorkommenden Cholera- oder choleraverdächtigen Erkrankungsfälle, sowie der durch diese Krankheiten verursachten Todesfälle verpflichtet.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des § 1 werden nach § 3 der obengenannten Polizeiverordnung vom 31. Juli d. J. — I 5147, 1 — bestraft.

§ 3.

Die Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Marienwerder den 6. September 1892.

Der Regierungspräsident.

gez. von Horn."

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn den 16. September 1892.

Die Polizeiverordnung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 137 Abs. 2, 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, sowie auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 verordne ich für den Umfang des Regierungsbezirkes Marienwerder, was folgt:

§ 1.

Choleraverdächtige Personen dürfen bei Eisenbahnreisen die Züge nur an denjenigen Eisenbahn-Stationen verlassen, an denen Einrichtungen zur Aufnahme derartiger Kranken vorhanden sind.

Diese Stationen werden von dem Zugführer und den Schaffnern der betreffenden Eisenbahnzüge auf Befragen bekannt gegeben.

Von der Absicht, den Eisenbahnzug zu verlassen, haben die in § 1 bezeichneten Personen, wenn möglich, schon auf der Fahrt den Zugführer oder Schaffner in Kenntniß zu setzen.

Sie sind verpflichtet, sich sofort bei der Ankunft auf der Station bei dem Stationsvorstande zu melden.

§ 2.

Personen, welche den vorstehenden Bestimmungen zuwider den Eisenbahnzug auf anderen Stationen, als den für die Uebernahme cholerakranker oder choleraverdächtiger Personen bestimmten, verlassen, oder die vorgeschriebene Meldung beim Verlassen des Zuges unterlassen, werden, soweit auf sie die Bestimmungen des § 327 des Strafgesetzbuches nicht Anwendung finden, mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark, eventl. mit entsprechender Haft bestraft.

§ 3.

Die Polizeiverwaltung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Marienwerder den 12. September 1892.

Der Regierungs-Präsident."

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn den 19. September 1892.

Die Polizeiverwaltung.

Lieferung von Bettungsbohlen ꝛc.

Die Lieferung von Bettungsbohlen ꝛc. soll an den Mindestfordernden vergeben werden. **Termin am 23. September 1892 vormittags 11 Uhr,** bis zu welchem versiegelte Angebote mit der Aufschrift: „Verdingung von Bettungshölzern" einzusenden sind. Bedingungen liegen im diesseitigen Bureau — Zimmer Nr. 10 — zur Einsicht aus.

Artilleriedepot Thorn.

Tapeten

in den neuesten Mustern empfiehlt billigst

J. Sellner, Gerechtestr.

Tapeten- u. Farbenhandlung.

India-Desinfektionsseife,

bestes, wirksames und andauerndes Desinfektionsmittel für Pissoirs, Becken, Rinnen ꝛc. Stück 0,20 Mk.

International-Desinfektoren

zur immerwährenden selbstthätigen Desinfektion der Closetträume ꝛc., sowie sämmtliche anderen Desinfektionsmittel als Karbolsäure, Karbolpulver, Chlorkalk, Eisenvitriol ꝛc. empfiehlt **die Drogenhandlung von**

Anders & Co.

Breitestr. 46. Brückenstr. 18.

Großer Ausverkauf.

Wir lösen unser

Putz- und Weißwaaren-Geschäft

vollständig auf und eröffnen mit dem heutigen Tage

einen großen Ausverkauf.

Das Lager ist mit allen **Neuheiten der Saison** assortirt und werden selbst die neuesten Sachen, um schnell zu räumen, bedeutend unter dem Kostenpreise verkauft. **Die Ladeneinrichtung** ist billig abzugeben.

Schoen & Elzanowska.

Sofort lieferbar.

Lokomobilen und halbstationäre **Dampfmaschinen**

von 2 bis 50 Pferdekräften,

Hochdruck- und Compound-System.

Dampf- Dresch-Maschinen



in allen Größen, unter **Garantie** für unübertroffene Leistungen, geringster Brennmaterialverbrauch, beste Konstruktion und vorzüglichste Materialien aus der Fabrik von

Heinrich Lanz,

Mannheim

empfehlen und halten Lager

Hodam & Ressler, General-Agenten, Danzig.

Maschinen-Lager und Maschinen-Reparatur-Anstalt.

Sämmtliche Maschinen und Geräthe für Landwirthschaft und Industrie.

Weinhandlung L. Gelhorn.

Bringe meine Weinstuben in empfehlende Erinnerung.

Separate Zimmer für geschlossene Gesellschaften.

Dejeuners, Diners, Soupers

nach vorhergehender Bestellung zu jeder Tageszeit.

Webers Postschule

Stettin,

Deutschestr. 12. Sehr günst. Bedingungen.

Hausbesitzer-Verein.

Das Nachweisbureau befindet sich von heute ab beim Herrn Stadtrath **Benno Richter** am altstädtischen Markt.

Daselbst unentgeltlicher Nachweis von Wohnungen etc.

Der Vorstand.

Das Gold- u. Silberwaaren-Lager

der

S. Grollmann'schen Konkursmasse

bestehend aus:

Brillantsachen, Uhren, Ketten, Löffeln, Leuchtern, Granat- und Korallenwaaren ꝛc. ꝛc.

wird zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen **ausverkauft.**

Neuarbeiten und Reparaturen werden nach wie vor sauber ausgeführt.

8 Elisabethstr. 8.

Holz-Verkauf.

Birken-, Eichen-, Elsen- u. Kiefern-Klobenholz, **prima Qualität,** zu billigen Preisen, täglich durch Aufseher **Zerski,** hier, Ablage am Schankhaus III. Auch werden in meinem Comptoir außer diesen Bestellungen solche auf verschiedene Sorten Bretter, Bohlen, Schwarten, Kantholz, sowie Speichen- und Stabholz entgegen genommen.

S. Blum, Culmerstr. 7.

In Forst Leszcz bei Ernsterode

täglich Verkauf von Eichen-, Birken-, Elsen-, wie Buchen- und Kiefern- Brenn- und Nutzholz durch Forstverwalter **Bobke.**

Ziehung 1. Oktober 1892!

Deutsch gestempelte

Türk. Eisenbahn Staats-Lose.

Jedes Los gewinnt sicher.

Haupttreffer Mk. 600000, 300000, 150000, 120000, 90000 etc.

Ein Original-Los Mk. 5,—

monatliche Einzahlung. 30 Pf. Porto. Gewinnliste gratis versendet Agentur

Wilh. Zimmermann,

Köln a. Rhein, Brüsselerstrasse 108.

Ein fast neues

Repositorium

verkauft billig **W. Boettcher,** Spediteur.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Sodbrennen, Migräne, Magenkr., Uebelk., Leibschm., Verschlm., Aufgetriebensein, Skropheln ꝛc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigk., machen viel Appetit. Näheres die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken à Fl. 60 Pf.

Zur **Miterziehung** eines 14½jähr. Mädchens, Schülerin der höh. Töchterschule, sucht eine gebildete Dame einige junge Mädchen gleichen Alters, event. auch jünger, in Pension zu nehmen. Liebevolle mütterliche Pflege wird zugesichert. Die besten Empfehlungen stehen zur Seite. Nähere Auskunft ertheilt Herr Lehrer **Sieg, Thorn, Mellinstraße 96.**

Familien-Seife

von der Excelsior-Parfümerie, Berlin

ist sparsam im Gebrauch, brillant parfümirt und macht die Haut äusserst geschmeidig. Preis pr. Karton 6 Stck. = 1 Pfd. 60 Pf. zu haben bei

E. Cholevius, Mellinstrasse 81.

Strickwolle

in verschiedenen Qualitäten empfiehlt billigst

S. Hirschfeld.

Prachtvolle Goldfische

in allen Größen, Delphine, Makart-Bouquets, **! prachtvolle Wedel !** Schildkröten ꝛc., sowie verschiedene Neuheiten sehr billig nur noch heute

auf dem Wochenmarkt.

60000 Mk.

sollen **möglichst zur 1. Stelle,** auch **getheilt,** angelegt werden durch

C. Pietrykowski, Neust. Markt 9 II Thorn.

Piasecka, gepr. Krankenpflegerin,

Tuchmacherstrasse 18.

Den hochgeehrten Herrschaften empfiehlt sich als **Miethsfrau.**

Chmielewska, Schillerstr. 14.

Mein Vermittelungskomptoir

befindet sich jetzt **Brückenstr. 20 pt.**

J. Makowski.

Gute Pension für 2 Schülerinnen oder 2 Knaben zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Liebevolle und gewissenhafte

Pension

für Kinder und junge Mädchen. Zu erfragen in der Expedition der „Thorner Presse".

Pensionäre finden freundliche Aufnahme. Schularbeiten werden beaufsichtigt. **Culmerstr. 28.**

Eine junge Dame

zur Beaufsichtigung zweier Kinder im Alter von 8 und 4 Jahren wird für den Nachmittag **gesucht.** Offerten unter **H. 100** postlagernd.

1 kl. m. Z., sep. Eing., z. v. Bäckerstr. 6, II.

Versetzungshalber ist die **Hochparterre-Wohnung** Tuchmacherstr. 2, bisher von Herrn Hauptmann Hoffmann bewohnt, vom 1. Oktober cr. z. verm. **C. Frohwerk.**

Ein freundl. **möbl. Zim.** mit separ. Eing., in gutem Hause, vom 1. Okt. zu verm. Gerstenstr. 16 II links, Strobandstr.-Ecke.

Ein Laden nebst Wohnung

von 3 Stuben, Küche, gr. Keller und Bodenräumen zu verm. **Max Lange,** Elisabethstr.

Tuchmacherstraße 2 ist in der 3. Etage eine **Wohnung,** bestehend aus drei Zimmern, Entree, Küche u. allem Zubehör, von sogleich oder 1. Oktober zu vermiethen. **C. Frohwerk.**

Die bisher von Herrn Lieutenant Hirsch innegehabte **Wohnung,** 6 Stuben u. Zubehör, sowie Pferdestall ꝛc. von **sogleich** zu vermiethen Brombergerstraße. **Adele Majewski.**

1 Parterre-Wohnung, 3 Zimmer, Kabinet und Zubehör vom 1. Oktober zu verm. Katharinenstr. 3. **C. Grau.**

Möbl. Zimmer nebst Kabinet und Burschengelaß von sofort zu vermiethen **Breitestraße 8.**

Jahrgang XXVIII. Jahrgang XXVIII.

Abonnements-Einladung

auf die

Staatsbürger-Zeitung.

Die deutsch-nationale, von allem Parteieinflusse unabhängige Tendenz der „Staatsbürger-Zeitung" hat eine so vielseitige Anerkennung gefunden, daß sie zu den meistgelesenen Zeitungen Berlins zählt. Ihre Haltung auf dem Gebiete der sozialen und wirthschaftlichen Gesetzgebung, deren Förderung sie als **die** Hauptaufgabe aller Parteien erachtet — und zu welchem Zweck die Beschränkung des jüdischen Einflusses erforderlich ist — hat ihr besonders die Sympathien aller erwerbsthätigen Volksklassen erworben, deren berechtigten Forderungen Anerkennung zu verschaffen sie schon seit ihrem Bestehen unabläßig bemüht gewesen ist. Mit Genugthuung kann sie auf ihre Thätigkeit, welche sie seit länger als einem Vierteljahrhundert auf diesem Gebiete entwickelt hat, zurückblicken; denn was sie von Anbeginn erstrebte, verwirklicht sich jetzt.

Die „Staatsbürger-Zeitung" erscheint **täglich zweimal.** Die in Stärke eines Bogens erscheinende **Abend-Ausgabe,** welche den bedeutend erweiterten Courszettel und umfangreichen Handelstheil, sowie die neuesten politischen und Lokal-Nachrichten enthält, gelangt **mindestens 12 Stunden früher** als sonst in die Hände der Leser. Die Versendung der **Morgen-Ausgabe** erfolgt, wie bisher, des Morgens, so daß dieselbe die letzten Nachrichten des Tages bis nachts 2 Uhr enthält, da der durch die Auflage der Zeitung bedingte Druck auf Rotationsmaschinen sie in die Lage setzt, noch alle bis in die letzten Stunden vor der Verschickung derselben eingehenden Mittheilungen aufzunehmen.

Die Zeitung enthält täglich Leitartikel, die politischen Ereignisse in gedrängter, übersichtlicher Form; den Lokalereignissen, Gerichtsverhandlungen und Provinzialnachrichten wird eingehende Aufmerksamkeit gewidmet. Im **Feuilleton spannende Romane** der besten Schriftsteller, und im Briefkasten unentgeltliche **Auskunft auch in Rechtssachen.** Mit der neuen Erscheinungsweise hat der **Courszettel** eine **bedeutende Erweiterung** erfahren, und dem **Handelstheile** wird eine besondere Sorgfalt gewidmet; auch unter **„Fachzeitung"** werden alle neuen Erscheinungen auf dem Gebiete des **wirthschaftlichen Lebens** eingehend besprochen, so daß die Zeitung auch auf diesem Gebiete ein zuverlässiger und treuer Leiter für ihre Leser ist.

Die als Sonntags-Beilage erscheinende Novellen-Zeitung:

„Die Frauenwelt"

enthält auch Räthsel, Rösselsprünge, belehrende Aufgaben ꝛc.

Man abonnirt auf die „Staatsbürger-Zeitung" mit „Frauenwelt" auch künftig ohne Preiserhöhung zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal bei allen Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in Berlin zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. bei einmaliger, 1 Mk. 60 Pf. bei zweimaliger Austragung pro Monat bei allen Zeitungs-Spediteuren und in der

Expedition, SW., Berlin, Lindenstr. 69.

Probenummern gratis.

Polnisches Theater

aus Posen

in Thorn (Victoria-Theater).

Dienstag, 20. September cr.:

Kościuszko bei Racławice.

Geschichtliches Bild in 5 Akten (7 Bildern) von Lassota. Musik von ***.

— Großes Ausstattungs-Stück. —

Ca. 70 mitwirkende Personen.

Billetvorverkauf bei Herrn Kaufmann **A. Mazurkiewicz.**

Eine kl. Wohn., im ganzen oder möbl., sof. zu verm. Strobandstr. 15, 3.

Gut möbl. Zim., m. a. o. Burschengel., z. 1. Okt. z. v. Zu erfr. i. d. Exp. d. Z.

In meinem Hause Breitestr. 33 ist eine elegante herrschaftliche Wohnung bestehend aus 7 Piecen nebst Badestube und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. Ansicht in den Vormittagsstunden von 11—1 Uhr.

Herrmann Seelig.

2 freundliche **Familienwohnungen** mit allem Zub. sof. z. v. **A. Endemann.**

Eine möblirte Wohnung für einen oder zwei Herren, auf Wunsch auch mit Beköstigung, zu verm. Schillerstr. Nr. 19, 2 Tr.

Die von Herrn Major Köhlisch innegehabte **Wohnung,** bestehend aus 5 Zimmern, großem Entree, Küche, Speisekammer, Burschen- und Mädchenstube, sowie Stallung für 2 Pferde ꝛc., ist von sofort zu vermiethen. Näheres **Seglerstraße Nr. 3** im Komptoir bei **Gottlieb Riefflin.**

Gerstenstraße 16 eine **Kellerwohnung** zu vermiethen. **Gude,** Gerechtestraße 9.

Ein Laden nebst Wohnung zu vermiethen Coppernikusstr. 41. **Wegener.**

2 kleine Wohnungen vom 1. Oktober zu vermiethen. Culmerstr. 15.

Ein möbl. Vorder-Zimmer

zu vermiethen **Elisabethstr. 14** II Tr.

Ein möbl. Zimmer für 1 auch 2 Herren **Gerstenstraße 14** III.

Bromberger Vorstadt,

Mellin- und Ulanenstrassen-Ecke,

ist das **Parterre** und die **1. Etage** mit je 6 Zimmern, Küche, Badezimmer, Kalt- und Warmwasserleitung nebst Pferdestall per 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei **Gebr. Pichert,** Schloßstr.

Ein möblirtes Zimmer mit auch ohne Burschengelaß zu vermiethen **Gerechtestraße 2,** III rechts.

1—2 gut möbl. Zimmer zu verm. Klosterstr. 20, 2 Tr. rechts.

Eine freundl. Wohnung, 3 Zimmer, zu vermiethen **Coppernikusstrasse 31.**

1 Wohnung von 3 Zim. u. Zubehör zu vermiethen Seglerstr. 13.

Hochherrschaftliche Wohnung zu verm. **Bromb. Vorstadt, Thalstr. 24.**

Die Läden

im ersten Obergeschoß meines Hauses, **Breitestraße 46,** welche sich für Putz-, Damenkleider-, Schuhwaaren-Geschäfte ꝛc. vorzüglich eignen, sind einzeln oder mit einander verbunden sofort zu vermiethen.

G. Soppart.

Die bisher von Herrn Oberst **Kaufmann** bewohnte **Gelegenheit,** bestehend aus einem Entree, 4 Zimmern, 2 Burschenstuben, einer Bodenkammer, einem Pferdestall für 3 Pferde nebst Stroh- und Heugelaß, ist vom 1. Oktober ab anderweitig zu vermiethen.

O. Kriwes, Zimmermeister, Brombergerstraße 30.

2 herrschaftliche Wohnungen Schul-Straße 29 v. 1. Oktober z. verm. **Deuter.**

Möbl. Zimmer und Kabinet zu verm. Näh. **Baderstr. 28,** I.

Miethsverträge, Mieths-Quittungsbücher

mit vorgedrucktem Kontrakt,

Lehrverträge, Lohn- und Deputatbücher, Gesinde-Dienstbücher

sind zu haben in der **Buchdruckerei** von

C. Dombrowski.

Täglicher Kalender.

1892.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September . .	—	—	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
Oktober	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
November . . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.